

Zur Nominalflexion im Nuristani

Denise Hübner, Universität zu Köln (huebnerd@uni-koeln.de)

Die Nuristani-Sprachen¹, von circa 100.000 Sprechern in der Hindukuschregion gesprochen, sind eine separate Gruppe des Indoiranischen, einem Hauptzweig der indogermanischen Grundsprache. Darunterfallen: *Kati*, *Prasun* (*Wasī werī*), *Kalaša-alā*, *Tregami* und *Aškun* (nach STRAND 1973: 302). Diese sind keine Dialekte (JETTMAR 1975: 30; COSERIU 1980: 115), sondern eigenständige Sprachen mit Dialekten bzw. Dialektgruppen. Ihre interne Klassifizierung ist mindestens ebenso problematisch, wie ihre externen genetischen Beziehungen.

Obwohl die Nuristani-Sprachen viele linguistische und auch kulturell-religiöse Merkmale des Indoiranischen bewahren und damit eine unersetzbare Quelle für vergleichende Studien darstellen, sind sie in ihrer Gesamtheit vielfach von der (Sprach-)Wissenschaft vernachlässigt worden. Dabei erlaubt das gegebene Textkorpus eine synchrone Analyse, die der diachronen vorangeht und den Weg zu einem rekonstruierbaren Ur-Nuristani ebnet. Teil der Analyse müssten neben dem Lexikonbestand vor allem auch die Laut- und Formenlehre sein. Flexion findet sich innerhalb der Nuristani-Sprachen sowohl beim Verbum, als auch beim Nomen.

Der zu präsentierende Untersuchungsgegenstand ist die Flexionsmorphologie des Substantives in vorerst zwei Nuristani-Sprachen, das sind *Prasun* und *Kalaša-alā*. Die morphologischen Dimensionen des Nomens umschließen in beiden Sprachen Kasus, Numerus und Genus, aber ihre Flexionskategorien unterscheiden sich. Während beide Sprachen beim Numerus zwischen Singular und Plural unterscheiden, unterscheidet das *Kalaša-alā* zwei Genera (maskulin und feminin). Im *Prasun* gibt es die Genus-Differenzierung beim Substantiv nur in Bezeichnungen von Menschen und Haus- oder Nutztieren (DEGENER 2015: 14) und die Feminin-Motion bleibt auch noch zu klären. Zudem variieren die Anzahl und funktionale Beschaffenheit der Kasus und ihre vermeintlich synonyme Austauschbarkeit mit anderen Kodierungsstrategien morphologischer Flexionsunterschiede, wie Prä- und Postpositionen.

Einhergehend mit den nominalen Flexionsparadigmata sind die zu bestimmenden Nominalklassen beider Einzelsprachen und ggf. ihrer allomorphischen Varianten.

¹ Ehemals Kafiri-Sprachen, d.h. die „Sprachen der Ungläubigen“. Diese Bezeichnung zu gebrauchen, gehört es heutzutage zu vermeiden (STRAND 1973: 297).

Literaturverzeichnis

COȘERIU, Eugenio. 1980. „Historische Sprache‘ und ‚Dialekt““. In: Göschel, Joachim (Hrsg.) *Dialekt und Dialektologie: Ergebnisse des internationalen Symposions „Zur Theorie des Dialekts“*. Wiesbaden: Steiner.

DEGENER, Almuth. 2015. *Materialien zur Prasun-Sprache des afghanischen Hindukusch*. 2 Bd. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press.

JETTMAR, Karl. 1975. „Die Region des Hindukusch.“ (Die Regionen der Menschheit, 4.1.) Stuttgart.

STRAND, Richard. 1973. „Notes on the Nūristānī and Dardic Languages.“ In: *Journal of the American Oriental Society* 93, 297-305.

- 1997-2001. *Nuristān. Hidden Land of the Hindu-Kush*. (Website <http://nuristan.info/> zuletzt aufgerufen am 14.10.2018)